Moritsch, Paul: Ein Vorschlag zur internationalen Regelung für im Handel erhältliche Testsera zur Blutgruppenbestimmung. (*Staatl. serotherapeut. Inst. u. I. chir. Univ.-Klin., Wien.*) Wien. klin. Wochenschr. Jg. 40, Nr. 8, S. 256—257. 1927.

Verf. hat zusammen mit Neumüller das Isoagglutinine enthaltende Menschenserum in den Handel gebracht und berichtet jetzt über die in der Zeit gewonnenen Erfahrungen. Die Gruppentestsera sollen folgenden Ansprüchen entsprechen: 1. Zusatzfreies Serum, 2. Keimfreiheit, 3. das Serum soll in 1 Minute auf einem Objektträger makroskopisch deutliche Agglutination bewirken, nach 5 Minuten soll der Höhepunkt erreicht sein. In der Verdünnung 1 : 8 soll innerhalb von 5 Minuten eine Agglutination entstehen. 4. Die Verwendbarkeit eines solchen Serums soll mit 5 Monaten befristet sein. 5. Die Sera sollen monatlich kontrolliert werden, auf der Packung soll der Verwendbarkeitstermin ersichtlich sein. *Hirszfeld* (Warschau).

Rehfeldt, Paul: Blutgruppenuntersuchungen in der kriminalistischen Praxis. Kriminalist. Monatsh. Jg. 1, H. 8, S. 175—178. 1927.

Übersicht über Anwendungsmöglichkeiten, Technik und Bedeutung der Blutgruppenuntersuchung für den Kriminalisten bestimmt, ohne dem Gerichtsarzt wesentlich Neues zu bringen. *G. Strassmann* (Breslau).

Haselhorst: Die Blutgruppen, ihre klinische und forensische Bedeutung. (*Ärztl. Ver., Hamburg, Sitzg. v. 31. V. 1927.*) Klin. Wochenschr. Jg. 6, Nr. 32, S. 1539. 1927.

Haselhorst ist bei der Blutgruppeneinteilung auch für diejenige nach Buchstaben. Er benutzt die Objektträgermethode mit frischen Testseren unter Anwendung auch von Seren der Gruppe 0. Bei seinen 200 Fällen aus der Hamburger Universitätsfrauenklinik wurde die Bernsteinsche Vererbungsregel bestätigt. Eine Unstimmigkeit ergab sich in $\frac{1}{2}\%$ der Fälle, wobei immer der Vater zur Gruppe 0 gehörte. Von den 200 Fällen waren 171 für die Vaterschaftserkennung nicht verwertbar wegen gleicher Gruppenzugehörigkeit von Mutter und Kind oder aus den sonst bekannten Gründen. Trotz der Fehlerbreite tritt er für die forensische Verwertbarkeit ein. Die Transfusion ist durch die vorherige systematische Gruppenbestimmung eine fast gefahrlose Maßnahme geworden. *G. Strassmann* (Breslau).

Dujarrie de la Rivière, E., et N. Kossovitch: La question des „groupes sanguins“ en médecine légale. (Die Frage der Blutgruppen in der gerichtlichen Medizin.) (*Soc. de méd. lég. de France, Paris, 13. VI. 1927.*) Ann. de méd. lég. Jg. 7, Nr. 7, S. 390 bis 400. 1927.

Die Ausführungen der Verff. bringen nichts wesentlich Neues für denjenigen, der sich gerichtsärztlich mit der Blutgruppenfrage befaßt. Bemerkenswert ist, daß auch die Verff. für die Gruppeneinteilung nach Blutkörpercheneigenschaften eintreten anstelle derjenigen nach Zahlen, daß sie Autoren wie Lattes und F. Schiff nicht einmal erwähnen und bei den Erblichkeitsregeln allein die Dungen-Hirschfeldsche Regel berücksichtigen. Neu ist nur der mitgeteilte Fall aus einer Frauenklinik, wo eine Wärterin bei 2 Neugeborenen die Identifizierungsmarken versehentlich entfernt hatte und festgestellt werden mußte, zu welcher Mutter die Kinder gehörten. Zufälligerweise war hier die Blutgruppenbestimmung erfolgreich, Vater und Mutter X gehörten zur Gruppe A, Mutter Y zur Gruppe B, Vater Y zur Gruppe A. Kind I hatte Eigenschaft A, Kind II Eigenschaft B. Das 2. Kind B konnte nur zur Familie Y gehören, das 1. Kind zu beiden, gehörte aber, wie auf Grund des Ergebnisses der Blutuntersuchung bei dem 2. Kind erklärt werden konnte, zur Familie X. Das Auftauchen von Familieneigenschaften soll dies Ergebnis später bestätigt haben. *G. Strassmann* (Breslau).

Scheffer, Reinhard: Erwiderung auf Nürnberger's Arbeit: „Zur Frage der Erb-analyse bei gerichtlichen Vaterschaftsgutachten“. (*Geburtsh.-gynäkol. Abt., städt. Krankenh., Mannheim.*) Zentralbl. f. Gynäkol. Jg. 51, Nr. 26, S. 1647—1649. 1927.

Nach Richtigstellung einiger von Nürnberger (vgl. diese Zeitschr. 10, 572) anscheinend mißverständener Äußerungen kommt der Verf. zu dem Schluß, daß der Widerspruch zwischen juristischer und erbbiologischer Ansicht über die Deutung der Papillarmuster schon immer bestanden habe. Entgegen Nürnberger schließt er sich K. Bonnevie an, die die Daktyloskopie als Beweismittel in Vaterschaftsprozessen als ganz ohne jeden Belang bezeichnet. *G. v. Wolff* (Berlin).